

Homilie zu Joh 10,27-30  
4. Sonntag der Osterzeit (Lesejahr C)  
6.5.2001 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

"... die mir der Vater gegeben hat", der so spricht, ist Jesus: Der Vater hat sie mir gegeben. Wenn wir diese Worte nicht nur oberflächlich im Bild verstehen, sondern durchdringen, dann heißt das: **Der Vater ist der Herr.** Und das gehört zu einem Herrn, daß er sich einen Knecht beruft. **Der Knecht ist also Jesus.** Er sagt als der berufene Knecht, der Berufene Gottes: **Der Vater hat sie mir gegeben,** sie, im Bild die Schafe, in Wirklichkeit die Jünger, die Menschen, die hat er mir gegeben. Wenn wir nun aus dem Bild heraustreten oder es durchdringen, den Hintergrund schauen, dann dürfen wir fragen: Wozu hat der Vater ihm, dem Sohne Gottes Jesus, die Jünger, die Menschen gegeben? Im Zusammenhang mit der Berufung heißt das: Er hat sie ihm wie **zu Lehen** gegeben, und das wiederum heißt, daß er sich um die Schafe, die Jünger, die Menschen kümmere.

Wie das gehen soll, das sagt das kurze Wort, das wir gehört haben: Er, **Jesus, ruft die Schafe, seine Stimme hören sie.** Wir dürfen durchdringen und verstehen: So wie der Vater ihn berufen hat, sich um die Schafe, die Jünger, die Menschen zu kümmern, so soll er nun berufen diese Schafe, diese Jünger. Da wird das Bild zerbrochen, das paßt nicht mehr in das Bild von Hirt und Schafen. Die Schafe werden berufen, nicht nur genommen, so wie Schafe genommen werden vom Hirten, damit er sie zur Hürde bringt. Er, Jesus, er selber der berufene Knecht, beruft in des Vaters Namen die Jünger, die Menschen - und immer schon verlängern: uns. Und die hören auf die Berufung, die gehen darauf ein, lassen sich berufen. Wir hören das, und wir wissen doch aus der Wirklichkeit: Das bist du. Sich selber verlassen, darin schon hört einer auf ihn, auf die Berufung, die von ihm ausgeht.

Wir wollen die Probe machen. Was ist nun der Sachgehalt der Berufung, mit der er nun die Jünger, die Menschen - uns - beruft, was ist es denn, wozu er uns beruft? Im Text heißt es weiter, daß sie **ihm folgen.** Das Bild vom Hirten ist gebrochen. Folgen heißt nicht ihm nachtraben, so daß er voraus geht und die Schafe traben nach und folgen ihm. Das Bild von den Schafen ist gebrochen. Folgen heißt: **Sie werden seine Gefolgschaft, das heißt die, die mit ihm zusammen ans Werk gehen.** Ich darf noch einmal sagen: Das schöne, liebliche Bild vom Hirten ist gebrochen. Es ist hintergründig und läßt den eigentlichen Aussagegehalt heraustreten: Berufen werden die Schafe, die Menschen, und die werden seine Gefolgschaft. Hören sollen sie, und Gefolgschaft heißt, sie treten an zu einem Dienst.

Und nun wird es dramatisch: Die Jünger, die Menschen hier sollen also, berufen von ihm her, eindringen mit ihm zusammen in die Arbeit. Die Frage ist, was denn tun, was denn arbeiten, was ist denn der Einsatz? Ich

darf noch einmal sagen als erste Antwort: sich kümmern um die Menschen, die noch nicht berufen sind, sich kümmern, **sich kümmern bei Gelegenheit**, in Situationen, wie es anfällt, sich stellen so wie der barmherzige Samariter bei dem unter die Räuber Gefallenen, unterbrechen lassen die Arbeit und helfen, das ist schön. Das ist schön, aber es ist eine ganze Dimension zu wenig. Wird dem Aussätzigen geholfen, wird dem Blinden geholfen, wird all denen, die geheilt wurden von ihm, geholfen - nur? Und nun also müssen wir dies wahrnehmen: **Ihm wir nicht immer geholfen "nur"**, sondern - und wenn es ein Aussätziger wäre, ein Lahmer wäre, ein Blinder wäre, ein Tauber wäre - er, **er wird wiederum berufen**. Das ist die wahre Hilfe. Er wird wiederum in den Dienst berufen an den nächsten und wieder den nächsten. Das ist die wahre Hilfe. Und wenn er schreit **Herr, erbarme dich**, wenn man das Wort noch wägen wollte, dann hieße das: Wolle auch mich wieder brauchen, wolle auch mich wieder für würdig befinden, in deinen Dienst zu treten, anzutreten als dein Mitarbeiter, in deiner Gefolgschaft.

Wir sind gestartet bei einem Bild, das ist zerbrochen, und nun kommen wir zur Wirklichkeit. Und da müssen wir einen nächsten Schritt tun bis dorthin, wo das uns etwas angeht. Uns schwerfälligen Menschen, so wie wir sind in unserer gewöhnlichen Alltäglichkeit und unsern Mängeln - Paulus sagt: wo sind schon die Großen unter euch? -, uns ist es geschehen, daß wir vor Ihn geraten sind. Von ihm her in des Vaters Namen, der uns ihm übergeben hat, sind wir berufen worden, einzutreten in seine Gefolgschaft, anzutreten, mit ihm zusammen uns zu kümmern um welche, die in Not sind, so wie die Gelegenheit, Gelegenheit, Gelegenheit es ergibt. Und jetzt müssen wir schauen: nur betun und streicheln und salben, das ist zu wenig; wir müssen vielmehr würdigen: **noch den Kranken, noch den Elenden würdigen**, ihn dahin durchkommen lassen, **daß auch er würdig ist einer Berufung**, in Gottes und Jesu Namen sich wiederum einzusetzen für andere, wie es die Gelegenheit ihm wieder zeigen wird.

Es braucht also eine große Wachheit des Herzens, wenn man das verstehen und verwirklichen will. Davon ist in den kurzen Worten des Evangeliums heute die Rede.